

MATERIALIEN ZUM GEMEINDEBAU

EIN SERVICE DER WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU

Peter Blöcher

Das Vorgehen Jesu
bei der Schulung seiner Jünger
gemäß des Markusevangeliums

Lizenz dieses Dokuments:

Sie dürfen:

- den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechtsinhabers nennen.



Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

• Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.

• Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Dies entspricht der Creative Commons Lizenz 2.0 Deutschland. Weitere Informationen zu dieser Lizenz finden Sie unter folgender URL:

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.0/de/>

Informationen zum Rechtsinhaber dieses Dokuments:

Der Rechtsinhaber dieses Dokuments ist der Verfasser. Dieser trägt die Verantwortung für den Inhalt und stellt Ihnen diesen unter oben genannter Lizenz zur Verfügung.

Sie erreichen den Verfasser unter folgender E-Mail Adresse:

Blöchers@gmx.de

Der Vertrieb dieses Dokuments wird über die Werkstatt für Gemeindeaufbau abgewickelt, den sie unter folgender URL erreichen: <http://leiterschaft.de/>

1	EINLEITUNG	3
2	"Einleitungsfragen" zu Markus	4
1.1	Wer schrieb das Markus-Evangelium?	4
1.2	Ist das Markus-Evangelium als chronologischer Bericht zu verstehen?	7
1.3	Ist der Markus-Schluss echt?	7
1.4	Wann und wo wurde das Markus-Evangelium niedergeschrieben und wer waren die Leser?	8
1.5	Welche Intention hatte Markus bei der Verfassung seines Evangeliums?	11
3	Wie Jesus lehrte – Beobachtungen anhand des Markusevangeliums	12
1.6	Entdecken statt Erzählen	12
1.7	Fragen statt Antworten	14
1.8	wiederholen – wiederholen - wiederholen	16
1.9	Lernen und umsetzen	17
1.10	Die Kraft der Gruppe nutzen	18
4	Schlussfolgerungen für unsere Lehrpraxis heute	18
5	Bibliographie	20
	Anhang	21
	Lesenachweis	

1 Einleitung

Vorliegende Arbeit konzentriert sich auf die Art und Weise, wie Jesus nach der Überlieferung des Markus seine Jünger lehrte.

Dazu ist zunächst der Nachweis zu erbringen, dass Markus in seinem Bericht weniger chronologisch als vielmehr thematisch arbeitete. Nachdem dieser Nachweis erbracht worden ist, werde ich in vier Punkten aufzeigen, dass Markus ein sehr umfassendes und ausgefeiltes Konzept hatte, darzulegen, wie Jesus seine Jünger schulte.

Den Schluss soll dann ein kurzer Ausblick bilden, was dies für unsere Lehrpraxis heute bedeuten könnte.

Ich gehe bei meinen Untersuchungen vom "ganzen" Markus-Evangelium einschließlich der umstrittenen letzten Verse aus. Die vorliegende Arbeit zeigt dabei, dass in das Lehr-Konzept, wie Markus es uns vorstellt, der Markus-Schluss unbedingt hineingehört. Von daher muss auch die Frage nach der Echtheit des Schlusses wenigstens kurz gestellt und beantwortet werden.

2 "Einleitungsfragen" zu Markus

Ehe wir uns der eigentlichen Thematik zuwenden, müssen einige Fragen zum Markus-Evangelium als solchem geklärt werden, da sie wesentliche Voraussetzung für die im Folgenden vorgestellten Beobachtungen sind.¹

1.1 Wer schrieb das Markus-Evangelium?

Im Text des Evangeliums selbst findet sich kein namentlicher Hinweis auf den Autor. Bei Justin jedoch wird das Evangelium ausdrücklich als "Petruuserinnerungen" bezeichnet.²

Grundlegend für alle weiteren Fragen nach der Autorschaft ist ein Hinweis aus der *historia ecclesiastica* des Eusebius, der in diesem Werk um 325 n.Chr.

¹ Die umfangreiche Diskussion um den Schluss des Evangeliums muss ich, wie gesagt, an dieser Stelle recht knapp halten.

² Rudolf Pesch, *Das Markusevangelium. 1. Teil. Einleitung und Kommentar zu Kap 1, 1-8, 26*. Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Begr. von Alfred Wikenhauser, hrsg. von Joachim Gnilka und Lorenz Oberliner. Die Evangelien. Sonderausgabe. Freiburg/ Basel/ Wien (Herder), 2000. Seite 4.

Papias von Hierapolis in Phrygien zitiert, der (geboren ca. 70 n.Chr.) dort bis gegen 130 n.Chr. Bischof war.³ Papias schrieb demnach gegen Ende seines Lebens ein Buch, Λογιων κυριαων εξηψησεωσ συγγραματα πεντε⁴ Nach dem Bericht des Eusebius berichtete Papias, der dies von einem "Presbyter Johannes" selbst gehört haben will⁵, dass Markus zwar kein Augenzeuge der Geschehnisse war, das Evangelium aber nach den Berichten und Predigten des Petrus als dessen ἐρμηνευτες niederschrieb.⁶

In der Übersetzung Haenchens liest sich dieser Text folgendermaßen:

"Und dieses hat der Presbyter gesagt: Markus, Dolmetscher des Petrus geworden, schrieb sorgfältig nieder, soweit er sich erinnerte, nicht jedoch in der ordentlichen Reihenfolge, was der Herr gesagt oder getan hatte (ου μετου ταξει τα υπο του κυριου η λεχθεντα η πραχθεντα). Denn er hatte den Herrn weder gehört noch war er ihm nachgefolgt, später aber, wie ich sagte, dem Petrus, der seine Lehren je nach Bedarf gestaltete, aber nicht, als wollte er die Jesusgeschichten (τους κυριακουσ λογουσ) (richtig) zusammenstellen. Darum hat sich Markus nicht verfehlt (ουδεν ημαρτεν Μαρκοσ), als er einiges so schrieb, wie er sich erinnerte. Denn ihm lag nur an einem: nichts von dem auszulassen, was er gehört hatte, oder etwas darin falsch darzustellen."⁷

Einen weiteren Zeugen dieser indirekten Petrus-Autorschaft finden wir bei Irenäus in seinem Werk *adversus haereses* (wieder in der Übersetzung Haenchens):

"Matthäus verfasste sein Evangelium bei den Hebräern in hebräischer Sprache, als Petrus und Paulus in Rom das Evangelium verkündeten und die Gemeinde gründeten. Nach deren Tod schrieb Markus, der Schüler und Dolmetscher des Petrus, dessen Predigten für uns auf.⁸ Ähnlich hat Lukas, der Begleiter des Paulus, das von diesem verkündete Evangelium in einem Buch niedergelegt. Zuletzt gab Johannes, der Schüler des Herrn, der an

³ Siehe Carson, D.A./ Moo, Douglas J./ Morris, Leon. *An Introduction to the New Testament*. Leicester (Apollos), 1992. Seite 92. Auch H. Günther, *Markus/ Evangelium*. in: Das Große Bibellexikon. Hrsg. von Helmut Burkardt u.a. Bd. 4. 1. Taschenbuchauflage, Wuppertal/ Giessen (R.Brockhaus Verlag + Brunnen Verlag), 1996. Seite 1446-1450. Seite 1448. Auch Erich Mauerhofer, *Einleitung in die Schriften des Neuen Testamentes*. Bd. 1, Neuhausen, 1997. Seite 98. Dort auch das gesamte Zitat in Griechisch.

⁴ "Fünf Bücher der Auslegung der Herrenworte", siehe Haenchen, Ernst. *Der Weg Jesu. eine Erklärung des Markus-Evangeliums und der kanonischen Parallelen*. Sammlung Töpelmann, Zweite Reihe, Bd. 6. Berlin (Alfred Töpelmann), 1966. Seite 4.

⁵ Pesch, Seite 5.

⁶ Zu übersetzen mit "Übersetzer". Guthrie, Seite 83. Siehe auch Pesch, Seite 7.

⁷ Zitat und Übersetzung nach Haenchen, Seite 7.

⁸ Text in Griechisch bei Mauerhofer, Seite 99.

*dessen Brust ruhte, das Evangelium heraus, als er zu Ephesus in Kleinasien weilte.*⁹

Auch wenn hinter den beiden zitierten Quellen die Absicht stecken mag, zum einen die fehlende Chronologie des Evangeliums (s.u.), zum anderen die Autorität der Apostel hinter den Evangelien (bei Lukas entsprechend Paulus, während Matthäus und Johannes selbst Apostel waren), sind die Aussagen deswegen nicht unglaubwürdig und durchaus ernst zu nehmen.

Wer nun dieser genannte Markus war, ist im Letzten sicherlich nicht zu klären, doch liegt der Schluss nahe, den aus der Apostelgeschichte bekannten Johannes-Markus hinter dem Autoren des Evangeliums zu sehen, wird dieser doch zum einen als Markus bezeichnet¹⁰ und weiter kein anderer Markus (erkennbar) im Neuen Testament mit dieser Selbstverständlichkeit genannt.

Mit diesen Ausführungen (bezüglich der Berichte des Petrus hinter dem Evangelium des Markus) deckt sich die Beobachtung Rieneckers am Text selbst, der feststellt, dass im Markus-Evangelium Petrus zum einen regelrecht im Mittelpunkt steht und andererseits auf eine auffällige Weise "geschont" wird, indem für ihn besonders peinliche Szenen entschärft werden.¹¹ Diese Betonung des Petrus stellt auch Josef Ernst fest.¹²

Wir können also davon ausgehen, auch wenn sich dies nicht mit letzter Gewissheit sagen lässt, dass das Markus-Evangelium im Wesentlichen auf die Berichte des Petrus zurückgeht, eigentlich aber von Johannes-Markus verfasst wurde.

⁹ Übersetzung nach Haenchen, Seite 11. In deutscher Übersetzung auch bei Hengel, Martin. *Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums*. in: Markus-Philologie. Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium. Hrsg. von Hubert Cancik. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. Begr. von Joachim Jeremias und Otto Michel, hrsg. von Martin Hengel und Otfried Hofius. Bd. 33. Tübingen (J.C.B. Mohr – Paul Siebeck -), 1984. Seite 1-45. Seite 3.

¹⁰ Siehe Apg 12,12 + 15,37 und Kol 4,10.

¹¹ Rienecker, Seite 16.

¹² Ernst, Seite 20.

1.2 Ist das Markus-Evangelium als chronologischer Bericht zu verstehen?

Meine Beobachtungen über die Lehrpraxis Jesu nach dem Markusevangelium setzen, wie bereits gesagt, voraus, dass Markus keinen chronologischen Bericht der Ereignisse niederschrieb.

Nach der oben zitierten Kirchengeschichte des Eusebius betonte schon Papias, dass Markus nicht chronologisch¹³ aber besonders genau über die Ereignisse berichtete.¹⁴ Carson et al. sind dabei der Meinung, dass Papias wohl am ehesten die Intention hatte, den Vorwurf, der Bericht des Markus sei nicht glaubwürdig weil nicht chronologisch, durch die Betonung der Genauigkeit des Geschilderten zu widerlegen.¹⁵

Für unser weiteres Vorgehen ist jedoch wichtig, dass wir hier eine sehr frühe und wohl recht glaubwürdige Aussage haben, die die im Folgenden vorgestellten Beobachtungen unterstützt, dass nämlich Markus jenseits der Chronologie eine andere Absicht mit der Komposition seines Textmaterials verfolgte.

1.3 Ist der Markus-Schluss echt?

Wie wir im Folgenden noch sehen werden, wird es entscheidend für die weiter unten entwickelten Gedanken sein, dass der Markus-Schluss "echt" in dem Sinne ist, dass er, wenn auch evtl. später zugefügt, doch aus derselben Hand und demselben Gedankengang stammt und nicht eine spätere Ergänzung aus dem 2.Jhd. n.Chr. ist.¹⁶

Zunächst der Befund.

Der Codex Sinaiticus sowie der Codex Vaticanus sowie weitere recht alte Texte¹⁷ schließen mit Mk 16,8. Ein "mittellanger" Schluss, der von den Versen 9-20 aber gänzlich abweicht, ist allein in lateinischer Sprache und einer einzigen Quelle überliefert. Verschiedene andere Texte überliefern diesen "mittellangen" Schluss plus den Schluss der Verse 9-20.

¹³ "οὐ μὲντοι ταξει" zitiert Guthrie Eusebius. Guthrie, Seite 83.

¹⁴ s.o. und Carson, Seite 92.

¹⁵ Carson, Seite 93.

¹⁶ Siehe hierzu z.B. Dieter, Lührmann, *Das Markusevangelium*. Handbuch zum Neuen Testament. Begr. von Hans Lietzmann, hrsg. von Andreas Lindemann. Bd. 3. Tübingen (J.C.B. Mohr – Paul Siebeck -), 3.Aufl., 1987. Seite 268.

¹⁷ Eine genaue Auflistung der Quellen bei Mauerhofer, Seite 130. An dieser Stelle soll die summarische Behandlung genügen.

Und dann gibt es den Schluss, wie er in den gängigen Übersetzungen vorliegt und wie wir ihn in den Codices Alexandrinus, Ephraemi Rescriptus, Bezae, Claromontanus, verschiedenen Unzialen und Minuskeln vorfinden. Diese Texte umfassen zwar die Mehrheit der Quellen, sind aber allesamt frühestens aus dem 5.Jhd.

Im Wesentlichen haben wir, was den Schluss des Markus-Evangeliums angeht, zwei extreme Positionen. Die eine vertritt, wie gesagt, dass der Schluss deutlich später und somit nicht von Markus angefügt wurde¹⁸, die andere betont die Einheit und Autorschaft des Markus für das ganze Evangelium.¹⁹

Rienecker sieht sehr wohl, dass z.B. schon Eusebius sehr wohl wusste, dass dieser Schluss nicht in allen Handschriften zu finden war²⁰, geht aber davon aus, dass Markus selbst diesen Schluss zwar später, eventuell sogar nach längerer Pause, aber eigenhändig anfügte.²¹ Somit wäre der Schluss zum einen nicht wirklich mit dem Text verbunden, was erklären würde, warum z.B. Maria Magdalena neu eingeführt wird und warum hier Vokabeln auftauchen, die man im übrigen (und somit älteren) Evangelium vergeblich sucht, warum aber auf der anderen Seite der Schluss sehr wohl dem Ende des Matthäus-Evangeliums entspricht²² und warum wir hiermit ein Ende vorliegen haben, das dem Evangelium als Ganzem eher entspricht als ein so abrupter Schluss, wie ihn Vers 9 darstellen würde.

Dieser Position schließe ich mich an, wenn ich im Folgenden das Markusevangelium als Ganzes bis einschl. 16,20 untersuche.

1.4 Wann und wo wurde das Markus-Evangelium niedergeschrieben und wer waren die Leser?

Die **Datierung** der Niederschrift des Markus-Evangeliums ist nicht unumstritten.

Es gibt zum einen die Datierung in die 50er Jahre, die im Wesentlichen darauf fußt, dass Petrus vermutlich Mitte der 50er Jahre in Rom war, wo Markus die

¹⁸ Dies meint z.B. auch Guthrie, der ansonsten streng "bibeltreu" argumentiert. Er vermutet, dass Markus eine Fortsetzung evtl. in Form der Apostelgeschichte geplant hatte und der jetzt vorliegende Schluss aus dem 2.Jhd. stammt. Guthrie, Seite 92f. Als nicht original schätzt auch Carson et al. den Schluss ein. Carson, Seite 103.

¹⁹ So z.B. Pesch, Seite 38.

²⁰ Rienecker, Seite 26.

²¹ Rienecker, Seite 27.

²² Siehe Rienecker, Seite 29.

Predigten hauptsächlich hörte²³ (s.o.). Einen Hinweis hierzu finden wir in 1.Pet 5,13, wo Markus ausdrücklich als Begleiter des Petrus erwähnt wird. Ob das dort genannte "Babylon" tatsächlich eine Umschreibung für Rom ist, ist nicht ganz unumstritten.²⁴ Unterstützt wird diese Ansicht durch die Forschungsergebnisse des Papyrologen Carsten Peter Thiede, der den Papyrus p52, einen Fund aus Qumran, als Fragment des Markus-Evangeliums datiert und damit auf eine Abschriftzeit zwischen 50 und spätestens 68 n.Chr. kommt.²⁵ Dass damit der originale Bericht, zumal eindeutig nicht in Palästina verfasst, nochmals Jahre davor geschrieben worden sein muss, verschiebt die Datierung noch weiter nach vorne.

Wenn man zudem davon ausgeht, dass Markus sein Evangelium vor Lukas schrieb, der die Apostelgeschichte als zweiten Teil seines Werkes vor 64 n.Chr. geschrieben haben muss, da der offene Schluss nichts vom Tod des Paulus (und Petrus), der meist in die Zeit der Christenverfolgung unter Nero 64 n.Chr. datiert wird, weiß, so bleibt als spätestes Datum das Ende der 50er Jahre.

Eine Alternative wäre die Datierung des Evangeliums nach dem Tod des Petrus und somit eher gegen Ende der 60er Jahre.²⁶ Diese Datierung geht nach Hengel auf die genannte Notiz des Irenäus in *adversus haereses* 3,1,1 zurück (s.o.)

Dass bibelkritische Autoren die Prophetie der Tempelzerstörung selbstverständlich nicht als echte Prophetie hinnehmen können und daher eine Abfassungszeit nach 70 n.Chr. annehmen müssen, muss kaum erwähnt werden.²⁷

Erwähnt werden sollte noch die These von Günther Zuntz, das Evangelium sei schon im Jahre 40 n.Chr. geschrieben worden. Zuntz gründet seine These im Wesentlichen auf eine redaktionelle Randnotiz in einer Handschrift und auf die Auslegung, Mk 13,14 sei als verschlüsselter Hinweis auf Caligulas Absicht zu

²³ Carson, Seite 97.

²⁴ Für Rom plädiert Günther, Seite 1449.

²⁵ Carsten Peter Thiede, *Die älteste Evangelien-Handschrift? Das Markus-Fragment von Qumran und die Anfänge der schriftlichen Überlieferung des Neuen Testaments*. Wuppertal, 1986. Seite 47.

²⁶ Carson, Seite 98.

²⁷ Siehe Collins, Achla Yarbro. *Markusevangelium*. in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Hrsg. von Hans Dieter Betz u.a. Bd. 5. Tübingen (J.C.B. Mohr/ Paul Siebeck), 2002. Seite 842-846. Seite 842. So auch *Markus, Markusevangelium*. in: Lexikon für Theologie und Kirche. Begr. von Michael Buchberger. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Hrsg. von Walter Kasper u.a. Bd. 6. Freiburg/ Basel/ Wien (Herder), 1997. Seite 1395-1404. Seite 1402. Auch Pesch, Seite 14.

verstehen, ein Bildnis von sich selbst im Tempel in Jerusalem aufzustellen.²⁸ Beide Argumente überzeugen wenig.

Ich persönlich schließe mich der Datierung vor 64 n.Chr. an. Den Hinweis des Irenäus kann ich nicht verifizieren oder falsifizieren.

Wenden wir uns dem **Abfassungsort** zu.

Ein altes Vorwort aus dem 2.Jhd. benennt "partibus Italiae"²⁹ als Abfassungsort. Neben Papias³⁰ waren auch verschiedene andere Kirchenväter dieser Meinung.³¹ Zudem sprechen auffällig häufige Latinismen für eine Abfassung in lateinisch-sprachigem Umfeld.³² Clemens von Alexandrien, wieder von Eusebius überliefert, erwähnt, dass Markus die Niederschrift in Rom angefertigt habe.³³ Andere Quellen sprechen allerdings von Ägypten als Entstehungsort, was wohl auf eine spätere Markus-Tradition in Alexandria zurückzuführen ist.³⁴

Als **Zielgruppe** sehen Carson et al. und Schnelle Heidenchristen an, da sich zum einen manche Latinismen im Text finden, zum anderen aramäische Begriffe übersetzt und rituelle Gesetze erklärt werden, die einem jüdischen Publikum selbstverständlich vertraut wären.³⁵ Pesch formuliert folgendermaßen: Das Evangelium wurde im Rahmen einer Gemeinde geschrieben, "die den Ursprüngen des Christentums in Galiläa und Jerusalem (der Urgemeinde) verbunden bleibt, aber der heidenchristlichen Mission, der *Kirche aus Juden und Heiden*, verpflichtet ist."³⁶

²⁸ Zuntz, Günther. *Wann wurde das Evangelium Marci geschrieben?* in: Markus-Philologie. Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium. Hrsg. von Hubert Cancik. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. Begr. von Joachim Jeremias und Otto Michel, hrsg. von Martin Hengel und Otfried Hofius. Bd. 33. Tübingen (J.C.B. Mohr – Paul Siebeck -), 1984. Seite 47-71. Seite 48.

²⁹ Übersetzt: "in Teilen (=Provinzen) Italiens".

³⁰ Pesch, Seite 12.

³¹ So Irenäus nach Günther, Seite 1449. Guthrie plädiert ebenfalls für Rom. Seite 73.

³² Hengel, Seite 44.

³³ Mauerhofer, Seite 100.

³⁴ So Johannes Chrysostomus nach RGG, Seite 843.

³⁵ Carson, Seite 99. Guthrie, Seite 71f. Udo Schnelle, *Einleitung in das Neue Testament*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 1994., Seite 240. Schnelle arbeitet gut heraus, wie auffällig Markus die Heiden-Mission betont. Z.B. Seite 240.

³⁶ Pesch, Seite 14.

Sicher dürfte sein, dass das Evangelium nicht in Palästina und nicht an Judenchristen geschrieben wurde.

1.5 Welche Intention hatte Markus bei der Verfassung seines Evangeliums?

Nach Cilliers Breytenbach, einem katholischen Theologen, liegt das Hauptanliegen Markus' auf der Eschatologie und der Basileia.³⁷ Carson et al. sehen dagegen die Passion allein schon aufgrund des breiten Raumes, den sie in dem nur 16 Kapitel umfassenden Evangelium einnimmt, als Hauptthema.³⁸

Das RGG sieht im Markusevangelium vor allem den Versuch, der Gemeinde eine der Mose-Tradition adäquate "Gründungserzählung" zu geben mit der Intention, das neue Zeitalter zu begründen.³⁹

Am weitesten verbreitet ist sicher die Auffassung, dass das Markus-Evangelium insbesondere die Passion Jesu und damit zusammenhängend das Geheimnis des Messias zum Thema hat.⁴⁰

Jochen Gnilka sieht den Schwerpunkt des Berichtes gleichfalls auf dem Reich Gottes, aber unter der besonderen Betonung der Jünger, dem Beginn des neuen Gottesvolkes. Ihr Versagen, ihre Schwächen und ihre Menschlichkeit werden seiner Meinung nach besonders hervorgehoben.⁴¹ Ähnlich betont auch Guthrie die menschliche Seite in diesem Evangelium.⁴²

Riesner vertritt die Meinung⁴³, dass Markus Jesus betont als Lehrer darstellt, der er "das Geheimnis vom Reich Gottes anvertraut".⁴⁴

³⁷ Breytenbach, Cilliers. *Markusevangelium*. in: Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie. Hrsg. von Erwin Fahlbusch u.a. Bd. 3. 3. Auflage, Neufassung. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 1992. Seite 294-296. Seite 295. Ähnlich urteilt das LTK, Seite 1399f.

³⁸ Carson, Seite 101. So auch Ernst, Josef. *Das Evangelium nach Markus*. Regensburger Neues Testament. Begr. von Alfred Wikenhauser u.a., hrsg. von Josef Eckert und Otto Knoch. Regensburg (Verlag Friedrich Pustet), 1981. Seite 15

³⁹ RGG, Seite 845.

⁴⁰ Siehe hierzu Schnelle, Seite 249ff.

⁴¹ Gnilka, Joachim. *Das Evangelium nach Markus. 1. Teilband, Mk 1-8,26*. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Hrsg. von Josef Blank. Zürich/ Einsiedeln/ Köln (Benziger Verlag + Neukirchener Verlag), 1978. Seite 26ff.

⁴² Guthrie, Donald. *New Testament Introduction*. 4., überarbeitete Ausgabe. Downers Grove, Illinois (Intervarsity Press), 1990. Seite 62.

⁴³ Er zitiert hierbei einen Artikel Gnilkas, *Die Verstockung Israels*, in: Studien zur Antike und dem Neuen Testament. 1960. Seite 30.

⁴⁴ Rainer Riesner, *Jesus als Lehrer. Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung*. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. 2. Reihe. Begründet von Joachim Jeremias und Otto Michel. Herausgegeben von Martin Hengel und Otfried Hofius. Bd. 7. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 3. erweiterte Auflage 1988. Seite 251.

Ich persönlich vertrete die Auffassung, dass Markus betont Jesus als den Messias predigt und dass sein Augenmerk hierbei sehr deutlich auf der Entwicklung und der Ausbildung der 12 Apostel liegt⁴⁵ (also Jesus auch betont der Lehrer, wie Riesner feststellt – s.o.). Dies möchte ich im Folgenden belegen.

3 Wie Jesus lehrte – Beobachtungen anhand des Markusevangeliums

Wie bereits angekündigt, möchte ich im Folgenden vier Beobachtungen vorstellen, die sich in dieser Zusammenstellung und Intensität nur bei Markus finden.

1.6 Entdecken statt Erzählen

Wenden wir uns zunächst nochmals ausführlicher der Frage zu, was das Thema des Markus-Evangeliums ist.

Ich persönlich vertrete, wie gesagt, die Meinung, dass Markus uns Jesus als den Messias vorstellt. Und zwar auf zweierlei Weise bzw. in zwei Schritten (siehe Abb. 1 sowie Faltblatt in der Anlage).

Wenn Gnilka feststellt, dass Markus Wunder und Exorzismen betont aber wenig Worte Jesu überliefert⁴⁶, dann stimmt dies nur für die erste Hälfte des Evangeliums. Hier, so meine Meinung, legt Markus gerade dadurch, dass er die Werke ausführlich schildert, das Reden Jesu aber nur als solches erwähnt, nicht jedoch inhaltlich wiedergibt (mit Ausnahme von Kap. 4), größten Wert darauf, dass Jesus sich durch seine Zeichen als Messias zu erkennen gibt, nicht jedoch selbst ausspricht, der Messias zu sein. Das bedeutet, dass insbesondere die Jünger sozusagen selbst darauf kommen müssen, von Jesus aber keinerlei wörtliche Hinweise darauf bekommen.

Schauen wir uns diese wichtige Struktur bei Markus genauer an. Insbesondere in Mk 1,14-2,12 und 6,30-8,30 schildert Markus so dicht gedrängt Zeichen und Wunder, dass nicht zu übersehen ist, dass er zeigen will, wie sehr Jesus sich (fast) ausschließlich über sein Tun offenbarte.

Gerade der Block in Kap 6 bis 8 (siehe Punkt 3.3) zeigt zudem eine deutliche Wiederholung bzw. Parallelität in der Struktur (Abb. 2).

⁴⁵ "... dass Markus im Vergleich mit den anderen Evangelien die δωδεκα am häufigsten als festumrissene, von Jesus eingesetzte 'Jüngerelite' erwähnt..."Hengel, Seite 16.

⁴⁶ Gnilka, Seite 20.

Ein weiteres Beispiel für dieses Vorgehen Jesu außerhalb des Markus-Evangeliums: Als Johannes aus dem Gefängnis Boten zu Jesus sendet (Mt 11,1ff; Lk 7,18ff), um von ihm selbst zu hören, ob er wirklich der Messias sei, antwortet Jesus wiederum nicht mit einem einfachen "Ja" sondern weist die Boten auf das hin, was sie sehen!

Dieses sich offenbaren als der von Gott gesandte Messias läuft auf den Wendepunkt ziemlich genau in der Mitte des Evangeliums zu – Kap 8,29, wo Petrus auf eindringliches Fragen und Nachhaken Jesu bekennt: "Du bist der Christus!" Wie Jesus dieses Bekenntnis regelrecht "provoziert" lässt vermuten, dass er es an der Zeit hält, jetzt endlich das Wesentliche auszusprechen, damit er dann das Folgende (s.u.) nachschieben kann. Aber wieder verzichtet Jesus darauf, dieses Bekenntnis selbst auszusprechen! Vielmehr führt er die Jünger dahin, dass sie selbst (bzw. Petrus) den wesentlichen Schritt tun, sich bewusst werden, was sie die ganze Zeit gesehen haben, die Schlussfolgerung selbst ziehen und aussprechen.

Danach erst, da die Jünger endlich erfasst haben, wer Jesus ist, zeigt Markus eine gänzlich andere Strategie – nun beginnt er die Reden Jesu ausführlich wiederzugeben, schildert aber nur noch drei Machttaten Jesu (9,14-29; 10,46-52 und 11,12-14 + 20-21).⁴⁷

Dieses Reden Jesu ist am ehesten unter dem Gesichtspunkt zu verstehen, dass Jesus nun, da ihn seine Jünger als Messias erkannt haben, sich ihnen als der "andere" Messias vorstellt. Dies ist umso mehr nötig, als sie ganz in politischen und militärischen Begriffen vom Messias gefangen sind. Wie oft er im Folgenden immer wieder dasselbe wiederholt, zeigt, wie sehr die Jünger Schwierigkeiten hatten, ihr Konzept zu verlassen und Jesus unvoreingenommen zu sehen. Letztlich zeigt sich dies noch im letzten Gespräch in Apg 1, wo die Jünger immer noch nach dem (sichtbaren) Reich fragen, von Jesus aber ein letztes Mal auf das (zunächst unsichtbare) Reich in Kraft hingewiesen werden.

Markus betont die Schwerfälligkeit der Jünger, das Messias-Konzept Jesu zu erfassen, dadurch, dass er in einer dreifachen Parallelität z.B. die Leidensankündigungen schildert (Abb. 3 – siehe hierzu auch Punkt 3.3). Dieser

dreifachen Leidensankündigung stellt Markus dann die dreifach gegliederten Konflikte Jesu mit seinen Gegnern in 11,27 – 12,44 gegenüber (Abb. 4).

Zurück zum Messias. Nachdem seine Jünger diesen wesentlichen Punkt (dass er der Messias ist) verstanden haben, geht Jesus nun mehr dazu über, sie intensiv zu lehren und zu schulen hinsichtlich seines Wesens und des Wesens seines Reiches bzw. seines eigentlichen Auftrages. Fast 3 Kapitel widmet Markus diesem Thema (8,31 – 11,14).

Und am Ende des Markus-Evangeliums (Kap 16,20) predigen diese Jünger, die ihn schrittweise erkannt und dann kennen gelernt haben, das Evangelium von Jesus, dem Messias!

Das daraus erkennbare Prinzip Jesu ist so zu verstehen, dass er offensichtlich mehr Wert darauf legte, dass die Jünger ihn selbst erkannten, als dass es ihm wichtig gewesen wäre, sie möglichst schnell über seine Messianität und Mission aufzuklären.

Selbst langwierige Prozesse sind ihm wichtiger als ein schnelles Ergebnis. Dass die Menschen selbst dahinter kommen ist ihm mehr wert, als dass sie schnelle und gute Antworten erhalten, die nicht tief eindringen.

1.7 Fragen statt Antworten

Beginnen wir unsere nächste Untersuchung zum Markus-Evangeliums mit einem Text aus dem Lukas-Evangelium. In Lk 2,46+47 finden wir die Szene, wo seine Eltern den 12Jährigen im Tempel finden. Der Text ist es wert, wörtlich zitiert zu werden:

"Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten."⁴⁸

⁴⁷ Siehe hierzu auch Günther, der zudem herausstellt, dass mit Kap 8,26 der nördlichste Punkt der Reise Jesu erreicht ist und die Reise von nun an nach Süden und auf Jerusalem zu geht – somit ein auch räumlicher Wendepunkt. Seite 1446.

⁴⁸ Luther-Text, 1984.

Wird im Vers 46 noch betont, dass Jesus zuhört und fragt, so wundern sich im nächsten Vers die Anwesenden doch über seine Antworten. Der Schlüssel liegt in Vers 46, wo Lukas berichtet, dass Jesus sitzt. Zusammen mit Lk 4,16-21 wird deutlich, dass nicht nur Schüler wortwörtlich zu Füßen ihrer Lehrer saßen, sondern dass es gerade auch zum Lehren an sich gehörte, dass der Lehrer saß (Vers 21). Wenn dies nun bedeutet, dass Jesus als 12Jähriger lehrte (worauf hindeutet, dass die Anwesenden seine "Antworten" bewundern), stellt sich die Frage, weshalb dann hier so sehr betont wird, dass Jesus fragte?

Die Antwort liegt darin, dass Fragen bzw. Gegenfragen nicht nur Teil des jüdischen Diskussionsstils waren (und sind), sondern auch wesentlich für eine ehrerbietige Haltung gegenüber Älteren. Antworten werden nicht nur in Frageform gepackt, vielmehr wird mit gezielten Fragen gezeigt, dass man verstanden hat bzw. die Richtung der Antwort angedeutet.

Ausgehend von dieser Beobachtung habe ich nun zuerst das gesamte Lukas-Evangelium und danach das Markus-Evangelium durchsucht, ob sich hier eine Struktur findet. Und ich denke, ich bin fündig geworden. Zwar nicht bei Lukas, dafür umso mehr bei Markus!

Ich habe das Markus-Evangelium auf die Frage nach dem "Fragen" Jesu hin untersucht; dazu habe ich das gesamte Evangelium zunächst graphisch dargestellt und dann überall dort ein "F" hingeschrieben, wo im Gespräch Jesus eine Frage äußert, ein "K", wo sich ein Konflikt zeigt, und ein "J", wo er ausdrücklich seine Jünger anspricht.

Das Ergebnis ist in Abb. 5 zu sehen.

Auf den ersten Blick fällt zweierlei auf. Zum einen sieht man, dass Markus deutlich jeweils zwei Blöcke mit Auseinandersetzungen/ Konflikten schildert (Schwerpunkte in den Kap. 2+3 und 11+12) sowie zwei Blöcke, in denen Jesus sich mehr seinen Jüngern zuwendet (in den Kap. 4 und 8-14).

Das Zweite ist, dass Jesus in den Kapiteln 1 und 15 keinerlei Fragen stellt. Dort aber findet zum Einen die Auseinandersetzung mit Satan statt (Kap 1) und zum Anderen der Prozess (Kap 15)!

Meine Schlussfolgerung ist nun, dass Markus wohl ausdrücklich Wert darauf legt, zu zeigen, wie Jesus die Menschen lehrte. Und ein ganz wichtiger Aspekt

hierbei ist, dass er immer wieder Fragen stellte (– mit, wie gesagt, nur zwei Ausnahmen!).

Dieses sich immer wiederholende Fragen bedeutet, dass Jesus sein Gegenüber erstens sehr ernst und als echten Gesprächspartner annahm, und dass er zweitens offensichtlich Hoffnung auf Einsicht bzw. Veränderung seitens seiner Gesprächspartner hatte. Wo er auf keine Einsicht mehr hoffen konnte, scheint er keine Fragen gestellt zu haben – in unserem Fall gegenüber Satan sowie gegenüber dem Hohepriester bzw. dem Sanhedrin.

Wie also lehrte Jesus? – Er stellte Fragen bzw. Gegenfragen und bezog damit sein Gegenüber in einen Prozess innerer Entwicklung mit ein. Und er nahm sein Gegenüber ernst, zeigte ihm seine Hochachtung und legte ihm die Entscheidung und Verantwortung für die Reaktion offen vor, bevormundete den Anderen nicht.

1.8 wiederholen – wiederholen - wiederholen

Wie wir insbesondere im Abschnitt 3.1 gesehen haben, gehört hierzu auch das Konzept der Wiederholungen.

Hierzu schauen wir uns nochmals die Wiederholung z.B. des Speisewunders an (5000 und 4000 – Abb. 2) sowie die dreifache Leidensankündigung (Abb. 3).

Ich meine, diese Methode ist in allen Evangelien zu finden, z.B. wenn Johannes offensichtlich eine Tempelreinigung am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu schildert, die Synoptiker jedoch eine (zweite) am Ende seines Lebens. Auch wie gewisse Gleichnisse geschildert werden (z.B. das Gleichnis vom Hochzeitsmahl) oder auch die Bergpredigt und ihre Wiedergabe/ Wiederholung in Lk 6 macht deutlich, dass Jesus offenbar wichtige Inhalte mehrfach bzw. immer wieder lehrte und keineswegs nur einmal.

Bekannt ist, dass das regelrechte und wortwörtliche Auswendiglernen bei den Rabbinen jener Zeit zur geläufigen und selbstverständlichen Praxis gehörte.⁴⁹ Auch wenn die umfangreiche Diskussion zur Frage, ob auch Jesus seine Jünger regelrecht auswendig lehrte, nicht abschließend zu beantworten ist, steht doch fest,

⁴⁹ Guthrie, S. 1032. Siehe auch Günter Krallmann, *Leidenschaftliche Leiterschaft. Der Auftrag Jesu zur Mission*. Wuppertal/ Wittenberg, 1995. Seite 42.

dass er häufig wichtige Reden und Taten wiederholte, um das Einprägen zu erleichtern und die Bedeutung des Ausgedrückten zu verdeutlichen.

1.9 Lernen und umsetzen

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Praxis.

Markus schildert in Kap 1,4, dass Johannes der Täufer die "Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden" predigte. In 1,15 berichtet er, dass auch Jesus Buße predigte und den Glauben an das Evangelium. Und in Kap 6,12 schließlich sendet Jesus die Jünger aus – und sie predigen Buße!

Wenn man nun den Schluss des Evangeliums anschaut und beachtet, dass die Apostel am Ende das Evangelium (16,15) predigen und die Taufe praktizieren und "in meinem Namen" (16,17), also dem Namen Jesu, Wunder erleben sollen, und wenn man hinzunimmt, dass sie dies nach Vers 20 auch genau so taten, wird deutlich, dass dies mehr ist als "nur" Buße (Abb 6).

Bedenkt man ferner, dass die Jünger Jesus nach der Schilderung des Markus ja erst in Kap 8 als Messias erkannten, müssen wir zu dem Schluss kommen, dass Buße zwar immer noch ein wesentliches Element der Predigt war und ist, dass die Jünger aber, als Jesus sie das erste Mal aussendet, sicherlich nicht in diesem Sinn das Evangelium und "den Namen Jesu" predigten.

Und dies wiederum bedeutet, dass Jesus seine Jünger durchaus mit einer "vorläufigen" oder "Teilbotschaft" losschickte und eben nicht wartete, bis sie alles verstanden und eine hieb- und stichfeste Theologie entwickelt oder auch nur (auswendig) gelernt hatten.

Und – gegenüber dem Ansatz des "learning by doing" gehen die Jünger in Kap 6 erst dann hinaus in den eigenen Dienst, nachdem sie sowohl Johannes den Täufer als auch Jesus gründlich kennen lernen und beobachten und von ihnen lernen konnten. Danach aber werden sie als vollgültige Boten losgeschickt! Auch wenn sie, wie gesagt, noch lange nicht die volle Botschaft erfasst hatten.⁵⁰

⁵⁰ Es wird deutlich, dass ich nicht den dispensationalistischen Ansatz vertrete, die Jünger hätten –wie auch Jesus selbst- zu jener Zeit eine andere Botschaft weil an die Juden allein gerichtet gehabt als gegen Ende, wo nach dem Verwerfen des Königs und nach Tod und Auferstehung Jesu die Mission sich auf alle Nationen und im Rahmen der Gemeinde (= der neuen Heilszeit) erstreckte.

Der Ansatz, den Jesus hier wählte, kann vielleicht so beschrieben werden, dass er seinen Jüngern Zeit ließ, zu beobachten und zu lernen und sie dann sandte, das Gelernte auszuüben und einzusetzen – auch wenn es erst eine "vorläufige" Botschaft war, die sie weitergeben konnten.

Was sie aber auf alle Fälle weitergeben konnten, waren die Wunder in der Kraft Gottes, von denen sie, wie insbesondere Markus betont, im ersten Teil des Dienstes Jesu ja besonders viele beobachten konnten.

1.10 Die Kraft der Gruppe nutzen

Bleibt ein Letztes – die Gruppe an sich. Dass Jesus gerade kein "Mentoring-Konzept" mit gezieltem Training Einzelner verfolgt, sondern vielmehr immer wieder die ganze Gruppe und die immanente Dynamik nutzt, ist nun kein spezielles Thema von Markus, sondern wird in allen Evangelien berichtet und soll daher an dieser Stelle nur als ergänzender fünfter Punkt erwähnt, nicht aber ausführlicher diskutiert werden. Für unsere heutige Lehrpraxis aber eine wesentliche Beobachtung.

4 Schlussfolgerungen für unsere Lehrpraxis heute

Bleibt, die Konsequenzen für unsere Lehrpraxis heute kurz anzudeuten.

Entdecken statt Erzählen

Erstens sollten auch wir uns darauf besinnen, den Menschen mehr Zeit zu lassen. Entwicklungen brauchen Zeit. Und eine eigene Entwicklung und Entdeckung ist allemal besser als das "Lernen" durch Frontalunterricht oder gar durch "Nachplappern". Von bleibendem Wert ist letztlich nur, was die Menschen selbst entdecken und erkennen.

Von daher kommt den Grundlagen (wie z.B. Bibelstudium) mehr Gewicht zu als konkreten Inhalten (z.B. "was steht im Pentateuch?"). Was anderswo längst erkannt wurde (Stichwort: "Hilfe zur Selbsthilfe"), muss sich auch in der Gemeinde durchsetzen. Wir müssen vielleicht die Selbständigkeit der Geschwister wichtiger nehmen als die Gleichförmigkeit der Glaubensbekenntnisse.

Fragen statt Antworten

Zweitens wollen wir die Menschen ganz neu ernst nehmen. Und dazu gehört, dass wir nicht vorschnelle Antworten geben, sondern zunächst die Frage verstehen!⁵¹ Und unsererseits die entscheidenden Fragen stellen, so dass echte Denkprozesse stattfinden.

Das aber bedeutet auch, dass wir von Kanzelgestützten Monologen wegkommen müssen, hin zu echten Dialogen in kleinen Gruppen, die flexibel auf die jeweiligen Bedürfnisse, Fragen und Nöte eingehen können.

wiederholen – wiederholen – wiederholen

Diese Prozesse brauchen, wie bereits gesagt, Zeit und immer wieder Wiederholungen.

Lernen und umsetzen

Und diese Prozesse können nur Schritt um Schritt erfasst werden. Wesentlich ist aber, dass die Menschen die Gelegenheit haben, diese Schritte auch gleich in die Praxis umzusetzen und zu vertiefen, ehe sie die nächste Stufe angehen. Und dass wir nicht erwarten, dass man erst theoretisch Meister sein muss, ehe man in der Praxis Lehrling werden kann...

Lehre muss aus der Ecke der Predigten, Seminare und Fernkurse heraus in die lebendige Gemeinschaft und die Praxis des Lebens. Das bedeutet aber auch (siehe auch den nächsten Punkt), dass Lehrer und Schüler tatsächlich ein Stück weit ihr Leben und nicht nur einen Abend in der Woche teilen müssen.

Die Kraft der Gruppe

Und wir wollen ganz neu die Kraft der Gemeinschaft für diese Lernprozesse nutzen lernen. Mentoring ist sicher sehr gut – besser ist vielleicht tatsächlich, ein echtes Team zusammenzustellen, das miteinander lernt und auf Entdeckungsreise geht.

Sicher fordert das noch viel mehr persönlichen Einsatz von uns sowohl als Lehrern als auch als Schüler, aber die Dürftigkeit der Ergebnisse bei unserem bisherigen Vorgehen, meine ich, macht jede Alternative attraktiv!

⁵¹ Wie definiert man landläufig "Predigt"? Eine Predigt ist eine langatmige Antwort auf eine Frage, die ich nie im Leben gestellt habe!

5 Bibliographie

- Breytenbach, Cilliers. *Markusevangelium*. in: Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie. Hrsg. von Erwin Fahlbusch u.a. Bd. 3. 3. Auflage, Neufassung. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht), 1992. Seite 294-296.
- Carson, D.A./ Moo, Douglas J./ Morris, Leon. *An Introduction to the New Testament*. Leicester (Apollos), 1992.
- Collins, Achla Yarbro. *Markusevangelium*. in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. Hrsg. von Hans dieter Betz u.a. Bd. 5. Tübingen (J.C.B. Mohr/ Paul Siebeck), 2002. Seite 842-846.
- Ernst, Josef. *Das Evangelium nach Markus*. Regensburger Neues Testament. Begr. von Alfred Wikenhauser u.a., hrsg. von Josef Eckert und Otto Knoch. Regensburg (Verlag Friedrich Pustet), 1981.
- Gnilka, Joachim. *Das Evangelium nach Markus. 1. Teilband, Mk 1-8,26*. Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament. Hrsg. von Josef Blank. Zürich/ Einsiedeln/ Köln (Benziger Verlag + Neukirchener Verlag), 1978.
- Günther, H. *Markus/ Evangelium*. in: Das Große Bibellexikon. Hrsg. von Helmut Burkardt u.a. Bd. 4. 1. Taschenbuchauflage, Wuppertal/ Giessen (R.Brockhaus Verlag + Brunnen Verlag), 1996. Seite 1446-1450.
- Guthrie, Donald. *New Testament Introduction*. 4., überarbeitete Ausgabe. Downers Grove, Illinois (Intervarsity Press), 1990.
- Haenchen, Ernst. *Der Weg Jesu. eine Erklärung des Markus-Evangeliums und der kanonischen Parallelen*. Sammlung Töpelmann, Zweite Reihe, Bd. 6. Berlin (Alfred Töpelmann), 1966.
- Hengel, Martin. *Entstehungszeit und Situation des Markusevangeliums*. in: Markus-Philologie. Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium. Hrsg. von Hubert Cancik. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. Begr. von Joachim Jeremias und Otto Michel, hrsg. von Martin Hengel und Otfried Hofius. Bd. 33. Tübingen (J.C.B. Mohr – Paul Siebeck -), 1984. Seite 1-45.
- Krallmann, Günter. *Leidenschaftliche Leiterschaft. Der Auftrag Jesu zur Mission*. Wuppertal/ Wittenberg, 1995.

-
- Lührmann, Dieter. *Das Markusevangelium*. Handbuch zum Neuen Testament. Begr. von Hans Lietzmann, hrsg. von Andreas Lindemann. Bd. 3. Tübingen (J.C.B. Mohr – Paul Siebeck -), 3.Aufl., 1987.
- Marxsen, Willi. *Einleitung in das Neue Testament. Eine Einführung in ihre Probleme*. 4., völlig neu bearbeitete Aufl. Gütersloh (Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn), 1978.
- Mauerhofer Erich. *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments. Bd. 1: Matthäus – Apostelgeschichte*. Bearbeitet von David Gysel, 2. Aufl. Neuhausen-Stuttgart (Hänssler Verlag), 1997.
- Pesch, Rudolf. *Das Markusevangelium. 1. Teil. Einleitung und Kommentar zu Kap 1,1-8,26*. Herders Theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Begr. von Alfred Wikenhauser, hrsg. von Joachim Gnilka und Lorenz Oberliner. Die Evangelien. Sonderausgabe. Freiburg/ Basel/ Wien (Herder), 2000.
- Rienecker, Fritz. *Das Evangelium des Markus*. Wuppertaler Studienbibel. Begr. von Fritz Rienecker. Reihe: Neues Testament. Hrsg. von Werner de Boor und Adolf Pohl. Taschenbuch-Sonderausgabe, Wuppertal/ Giessen (R. Brockhaus Verlag, Brunnen Verlag), 1983.
- Riesner, Rainer. *Jesus als Lehrer. Eine Untersuchung zum Ursprung der Evangelien-Überlieferung*. Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament. 2.Reihe. Begründet von Joachim Jeremias und Otto Michel. Herausgegeben von Martin Hengel und Otfried Hofius. Bd. 7. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 3. erweiterte Auflage 1988.
- Schmithals, Walter. *Evangelien, Synoptische*. in: Theologische Realenzyklopädie. Hrsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller. Bd. X. Berlin/ New York (Walter de Gruyter), 1982. Seite 570-626.
- Thiede, Carsten Peter. *Die älteste Evangelien-Handschrift? Das Markus-Fragment von Qumran und die Anfänge der schriftlichen Überlieferung des Neuen Testaments*. Wuppertal (R.Brockhaus Verlag), 1986.
- vd. Markus, *Markusevangelium*. in: Lexikon für Theologie und Kirche. Begr. von Michael Buchberger. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Hrsg. von Walter Kasper u.a. Bd. 6. Freiburg/ Basel/ Wien (Herder), 1997. Seite 1395-1404.
- Zuntz, Günther. *Wann wurde das Evangelium Marci geschrieben?* in: Markus-Philologie. Historische, literargeschichtliche und stilistische Untersuchungen zum zweiten Evangelium. Hrsg. von Hubert Cancik. Wissenschaftliche

Untersuchungen zum Neuen Testament. Begr. von Joachim Jeremias und Otto Michel, hrsg. von Martin Hengel und Otfried Hofius. Bd. 33. Tübingen (J.C.B. Mohr – Paul Siebeck -), 1984. Seite 47-71.

MATERIALIEN FÜR DEN GEMEINDEBAU
EIN SERVICE DER WERKSTATT FÜR GEMEINDEAUFBAU

WERKSTATT FÜR **GEMEINDEAUFBAU**
SIEMENSSTR. 22
71254 DITZINGEN

FON: 07156-350115
FAX: 07156-350116

[HTTP://LEITERSCHAFT.DE](http://leiterschaft.de)
[INFO@LEITERSCHAFT.DE](mailto:info@leiterschaft.de)